



Prophet der Pleite

WIRTSCHAFT Nouriel Roubini sagte so manche Krise voraus – doch waren es mehr als Zufallstreffer?



Letztes Aufgebot: Aufsichtsratssitzung der Lehman Brothers im September 2008

Foto: Reuters

VON STEPHEN KIRCHNER UND
OLIVER MARC HARTWICH

Nicht nur Bankbilanzen haben in der weltweiten Finanzkrise gelitten. Auch das Ansehen von Experten und ganzen Berufsgruppen hat Schaden genommen. Während der frühere US-Notenbankchef Alan Greenspan einst wie ein ökonomischer Zauberer erschien, gilt er jetzt (ob zu Recht oder zu Unrecht) beinahe als Urheber allen Übels. Investmentbanker, die sich noch vor wenigen Jahren als »Meister des Universums« feiern ließen, sind jetzt fast so unbeliebt wie Bankräuber. Doch auch wenn die Krise aus Helden oft ganz gewöhnliche Sterbliche gemacht hat, so hat sie doch gelegentlich auch genau umgekehrt gewirkt. Leute, die vormals als Spinner galten, werden plötzlich als Gurus gehandelt. Ein Paradebeispiel dafür ist Nouriel Roubini, Wirtschaftspräsident an der Universität von New York. Roubini ist nicht nur zu einem der Gesichter der Krise geworden, sondern er gilt heute fast schon als ihr Prophet.

Roubini wurde als Sohn iranischer Juden in Istanbul geboren. Er wuchs in Tehe-

ran und Tel Aviv auf, bevor seine Familie schließlich nach Italien zog, wo die Roubinis eine Orientteppich-Handlung in Mailand betrieben.

PROPHET Im italienischen Chaos der 1970er-Jahre begann Roubini, sich für Politik zu interessieren und in linken Gruppen zu engagieren. Später sagte er, dass es dieser politische Hintergrund war, der sein Interesse an der Ökonomie weckte. »Ich hatte ein soziales Bewusstsein. Ich wollte die Welt zu einem besseren Ort machen«, erklärte er in einem Interview.

Roubinis Wirtschaftsstudium führte ihn über die Universitäten von Jerusalem und Mailand nach Harvard, wo er bei Star-Ökonom Jeffrey Sachs promovierte. Später unterrichtete Roubini an der Yale University und fügte seinem Lebenslauf Stationen beim Internationalen Währungsfonds, der Federal Reserve und der Weltbank hinzu. Doch es waren nicht so sehr seine akademischen Qualifikationen, die ihm Ruhm brachten, sondern seine stets äußerst pessimistischen Wirtschaftsprognosen, die er auf seiner eigenen Website veröffentlichte. Seit Jahren warnte Roubini vor wirtschaft-

lichen Schwierigkeiten und Katastrophen, die er in fast jedem Land und jedem Markt witterte. Es war eine Frage der Zeit, bis eine dieser Prognoseerwartungen eintreten würde.

Der Ruf des Experten, der die Krise kommen sah, hält angesichts Roubinis tatsächlicher Prognosen einer genaueren Überprüfung jedoch nicht stand. Den

Investmentbanker sind jetzt fast so unbeliebt wie Bankräuber.

genauen Hergang der jüngsten Finanzkrise hat er zumindest nicht prognostiziert. Tatsächlich war Roubini zwischen 2004 und 2007 durchgängig pessimistisch, obwohl es zu jener Zeit noch ein kräftiges Wirtschaftswachstum in den USA gab. Viele Jahre lang argumentierte er, dass das US-Leistungsbilanzdefizit zu einer Dollar-Krise und höheren Zinsen führen würde, was in den Vereinigten Staaten in eine Rezession münden würde. Tatsächlich wurde die Wirtschaftskrise jedoch nicht auf diese

Weise ausgelöst, sondern durch Verwerfungen im amerikanischen Hypothekemarkt.

Eine der wenigen konkreten Roubini-Vorhersagen war, dass die Vereinigten Staaten ein Null-Wachstum im 4. Quartal 2006 verzeichnen würden. Damit lag er jedoch schwer daneben, denn das tatsächliche Wachstum lag bei 3 Prozent. Nach diesem Fehlgrieff nahm Roubini seine Rezessionsvorhersage kurzfristig zurück. Im Januar 2007 schrieb er dann: »Es ist nicht klar, ob das Platzen der Immobilienblase in den USA zu einer weichen Landung führt, wie es die Mehrheit der Forscher glaubt, oder ob es doch eine härtere Landung geben wird, die dann zu einem verlangsamteten Wachstum oder gar einer echten Rezession führt.« So unsicher war sich Roubini also Anfang 2007, dass er vorsichtshalber seine Vorhersage in alle Richtungen absicherte.

GUT GERATEN Die Finanzkrise war bereits in vollem Gange, als Roubini seine viel zitierten Vorhersagen über den bevorstehenden finanziellen Armageddon im Jahr 2008 machte. Aber im Grunde passte

Roubini seine Geschichte nur an das an, was damals jeder in allen Wirtschaftsblättern lesen konnte.

Wenn Roubini eine Methode für seine Prognosen hat, dann ist sie nur schwer zu identifizieren oder zu bewerten. Die Trennung zwischen Meinung und Analyse geht allzu oft in seiner zu Überreibungen neigenden Prosa verloren. Dass seine Prognoseerwartungen oft subjektiv sind und dabei kaum auf einer systematischen Einschätzung beruhen, bestreitet nicht einmal Roubini selbst. Nach seiner Methode gefragt, erklärte er auf einer Konferenz des Internationalen Währungsfonds im September 2006, dass er sich seine Prognosen nur aus der Nase ziehe.

Obwohl heute bereits wieder die ersten grünen Triebe in der Weltwirtschaft zu sehen sind, klingt Roubini so pessimistisch wie eh und je. Statt eines Aufschwungs sagt er nun einen neuerlichen Abschwung voraus. Jedenfalls hat ihm das wohl seine Nase gesagt.

Die Autoren sind Research Fellows am Centre for Independent Studies in Sydney, Australien.

Im Bett mit Bernie

ABRECHNUNG Sheryl Weinstein erzählt über ihr Verhältnis mit dem größten Finanzbetrüger der Weltgeschichte

Von schmutziger Wäsche versteht Sheryl Weinstein etwas. Sie ist Verlegerin von »Laundry Today«, einer Fachzeitschrift für das chemische Reinigungsgewerbe. Das erklärt einiges. So wie manche Feuerwehrleute heimlich gerne zündeln, möchte wahrscheinlich, wer von Berufs wegen ständig mit anderer Leute Dreck zu tun hat, irgendwann auch mal selbst welchen produzieren. Misses Weinstein hat ein Buch geschrieben (oder von einem Ghostwriter schreiben lassen). In *Madoff's Other Secret: Love, Money, Bernie, and Me* wird enthüllt, dass die Dame mit dem Milliardenbetrüger geschlafen hat. Das war 1993, als sie Schatzmeisterin der ansonsten untadeligen jüdischen Frauenorganisation Hadassah war. Die hatte Spendengelder bei Madoff investiert. (Übrigens sehr profitabel: Aus einer Anlage von 40 Millionen US-Dollar machte Bernie innerhalb weniger Jahre 130 Millionen. Die Damen hätten sich ruhig mal bedanken können.)

Sheryl jedenfalls lernte damals Bernie kennen, und die beiden entdeckten Anknüpfungspunkte über das rein Berufliche hinaus. Sie trafen sich zu Abendessen in Restaurants, schmusteten miteinander, knutschten (»Bernie war ein fantastischer

Küsser«) und landeten schließlich im Willard Interconti in Washington im Bett. Hier erlitt Mrs. Weinstein dann einen ähnlichen Schock wie Bernies Investoren 15



Geschmust und geknutsch haben Sheryl Weinstein und Bernie Madoff. Der sitzt aber nun wegen Betrugs im Gefängnis.

Jahre später: Es war weit weniger da, als erwartet. »Der Mann war nicht sehr gut gebaut«, verrät sie in dem Buch. Bernies Penis »war nicht nur kurz geraten, sondern auch



Fotos: AP, dpa

von geringem Durchmesser«. Trotzdem schaffte Madoff es, sie in Verzückung zu bringen: »Wenn wir Liebe machten, war ich entflammt.« Offenbar war der Mann nicht nur geschickt im Manipulieren von Finanztransaktionen. Oder lag es an den Joints, die die beiden vor dem Sex immer rauchten?

Vielleicht ist aber doch mehr dran. Von Bernies kleinem Schlong führt nämlich, glaubt Sheryl, eine direkte Linie zu seinen großen Unterschlagungen. Wie alle guten Amis verfügt Mrs. Weinstein über solides psychologisches Klappentextwissen. »Seine Betrügereien haben ihren Ursprung in einem Gefühl von Unzulänglichkeit«, erzählte sie dem US-Magazin Time.

Oy, Gewalt! Wer will das wissen? Bei allem Verständnis für Sheryls finanzielle Nöte – »Ich habe keine Kunstwerke, ich habe keinen Schmuck. Das Einzige, das ich verkaufen kann, ist meine Story«: Was zwischen Mann und Frau im Bett passiert, geht nur sie etwas an. Vor allem, wenn die Frau inzwischen trotz Botoxinjektionen sichtbar 60 Jahre alt ist. Hat Mrs. Weinstein nie an ihre Enkel gedacht? Die werden jetzt bestimmt in der Schule wegen ihrer voll peinlichen Oma gehänselt.

Und was sagt Mister Weinstein zu den Amouren seiner Gattin? Glücklich sei er damit natürlich nicht, erzählte der Gehörnte einem US-Online-Magazin. Trotzdem hoffe er, dass das Buch sich gut verkauft, denn: »Die Hälfte der Gewinne bekomme ich!« Da haben sich zwei gefunden, die zueinander passen.

Dabei ist nicht einmal sicher, ob die Geschichte überhaupt stimmt. Bernard Madoff jedenfalls hat über seinen Anwalt demontieren lassen, dass er mit Sheryl Weinstein je etwas hatte. So tief gesunken sein will er bei allen eingestandenen Gaunereien nun doch nicht.

Sheryl beschreibt den Tag, an dem sie ihren Ex-Lover (»dieses Monster, dieser Horror, dieses Biest«) kennenlernte, als »den unglücklichsten Tag meines Lebens«. Für die lesende Öffentlichkeit war dieser Tag der 25. August 2009, als *Madoff's Other Secret: Love, Money, Bernie, and Me* auf den Markt kam.

Wenn das Misses Sheryl Weinstein Buch des Lebens ist, wird es an den Hohen Feiertagen nicht reichen, darin nur eine neue Seite aufzuschlagen. Der ganze Band gehört schnellstmöglich remittiert.

Michael Wuliger